

# Ohraner Zeitung.

Ämtliches Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Ohra.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Die „Ohraner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag und Freitag und wird jedem Bürger in Ohra, Stadtgebiet, Guteherberge, Scharfenort und St. Albrecht gegen Vorauszahlung von 10 Pf. Botenlohn monatlich unentgeltlich ins Haus gebracht. Außerhalb Wohnende können die Zeitung bei der Filial-Expedition in Ohra, Hauptstraße 19, unentgeltlich abholen. Bei der Post kostet das Blatt vierteljährlich 30 Pf. und 18 Pf. Bestellgeld. — Inserate kosten für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. — Reklamezeile 25 Pf. — Annahme von Inseraten und Abonnements in unserer Filial-Expedition in Ohra und in der Haupt-Expedition in Danzig, Kettlerhagergasse 4.

## Lokal-Nachrichten.

\* **[Das Ende der goldenen Fünfmärkstücke.]** Mit Ende September läuft die Frist ab, in welcher die goldenen Fünfmärkstücke bei den zuständigen Rassen noch in Zahlung genommen werden. Wie steht es mit den Thalern?

\* **[Ablaffung von Borzügen.]** Am Sonntag, den 8. September, wird der Borzug 550 von Marienburg bis Danzig in folgendem Fahrplan verkehren: Marienburg ab 5.30 Nachm., an Dirschau 5.50 Nachm., ab 5.59 Nachm., in Danzig 6.37 Nachm. Ferner werden an demselben Tage die Borzüge 545/305 von Danzig bis Marienburg zur Ablaffung kommen, und zwar: Danzig ab 10.52 Vorm., an Dirschau 11.30 Vorm., ab 11.31 Vorm., in Marienburg 11.51 Vormittags.

## Aus Danzig.

\* **[Zum Kaiser-Besuch.]** Dem Herrn Oberpräsidenten sind nunmehr folgende einstweilige Bestimmungen über die Ankunft des Kaisers zugegangen:

Am Sonnabend, den 14. September, trifft der Kaiser auf seiner Yacht „Hohenzollern“ um 10 Uhr Vormittags in Neufahrwasser ein und fährt von dort per Eisenbahn hierher, wo er um 10 Uhr 12 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhofe anlangt. Nach großem militärischen Empfange begiebt sich der Kaiser an der Spitze des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 durch die Straßen unserer Stadt und nach der Begrüßung im Artushofe durch die Stadt nach dem Langgarterthor, um von dort das 2. Leibhusaren-Regiment (Königin Victoria von Preußen Nr. 2) in unsere Garnison zu führen, welches dabei vor dem Rathaus von der Stadt als neue Garnisontruppe begrüßt wird. Um 1 Uhr frühstückt der Kaiser im Offizier-Casino des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, fährt dann nach der „Hohenzollern“, die inzwischen an der kaiserlichen Werft gegangen ist, und begiebt sich Abends um 7 Uhr wiederum nach dem Casino des Husaren-Regiments, um mit dem gesamten Offiziercorps der Todtenkopf-Brigade zu diniren.

Am Sonntag, den 15. Septbr., Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, empfängt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ im Beisein des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler die Vertreter der Provinz, und zwar den Vorsitzenden des Provinzial-Landtages Herrn Rittergutsbesitzer v. Graf-Alanin, stellvertretenden Vorsitzenden Herrn General-Landschaftsdirector Wehle-Blugowo, die Mitglieder des Provinzialauschusses und Herrn Landes-hauptmann Hünze. Danach findet Feldgottesdienst auf dem kleinen Exercirplatz statt.

Am Montag, den 16. September, wird die große Parade auf dem Strießer Felde abgehalten. Ueber die Einweihung des Alten- und Siedenheims auf Neugarten und der Kirchen in Schilditz und Zoppot durch die Kaiserin haben wir bereits berichtet. Wann und wo die Kaiserin eintrifft, ist noch nicht bekannt geworden.

Dem Herrn Oberpräsidenten ist ferner mitgeteilt worden, daß der Kaiser von Rußland erst am 11. September (nicht am 10. September) mit dem deutschen Kaiser Vormittags entweder

auf der Höhe an der Spitze der Halbinsel Hela oder bei stürmischem Wetter auf unserer Rhede zusammenzutreffen wird.

\* **[Erweiterte Beschäftigungszeit in Folge Kaiserbesuchs.]** Der Herr Polizeipräsident hat soeben, unter Abänderung seiner Bekanntmachung vom 15. Juli d. J., bestimmt, daß eine erweiterte Beschäftigungszeit, nämlich von 3 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr Nachmittags am Sonntag, den 15. September cr., für sämtliche Zweige des stehenden Handelsgewerbes zugelassen werden soll. Des Weiteren ist für die Tage des 13., 14. und 16. September eine erweiterte Beschäftigungszeit, nämlich bis 10 Uhr Abends, für sämtliche offene Verkaufsstellen zugelassen.

\* **[Der Danziger Jugendfürsorge-Verband]** eröffnet am 2. September d. J. seine Geschäftsstelle im Hause Mauergang 3 I. Dasselbst wird in den Geschäftsstunden von 11—12 Uhr 1. Auskunft erteilt über alle auf dem Gebiet der Jugendfürsorge am hiesigen Ort bestehenden Wohnungseinrichtungen und Rath über die zweckmäßigste Art des Eingreifens im Einzelfalle. 2. Anträge auf Einleitung von Fürsorge-Erziehung in gehöriger Weise vorbereitet und der zuständigen Stelle übermittelt. 3. Meldungen angenommen von Pflagestellen für Kinder in Stadt und Land, desgleichen von Waisensplegern und Fürsorgern beiderlei Geschlechts und aller Confessionen. Allen denjenigen Vereinen oder Einzelpersonen, welche sich der heranwachsenden Jugend annehmen, insbesondere auch denen, die sich der Waisenspflege widmen, will die Geschäftsstelle ihre Dienste leihen, und hofft der Arbeitsauschuß des Danziger Jugendfürsorge-Verbandes durch Errichtung derselben eine Centralstelle für alle der Jugendfürsorge dienenden Bestrebungen zu schaffen, ohne die Selbständigkeit und Eigenart der einzelnen Vereine oder Anstalten irgendwie anzutasten. Im Laufe des Winters beabsichtigt der Arbeitsauschuß einige öffentliche Vorträge über Kinderpflege, Kinderschutz, Jugendfürsorge und dergl. zu veranstalten.

\* **[Neues Reichsbank-Gebäude.]** Für das hier zu errichtende neue Dienstgebäude der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle ist nunmehr ein gegen 1100 Qu.-Meter großes Stück des ehemaligen Festungsgeländes südlich am Hohenthor, dem „Danziger Hof“ gegenüber, ausersehen und der Ankauf desselben für 100 000 Mk. von der Reichsbank mit dem Magistrat vereinbart worden.

\* **[Ferienstrafkammer.]** Donnerstag sollte vor der hiesigen Ferienstrafkammer wieder gegen den zur socialdemokratischen Partei gehörigen Schlossergerfellen Mag Berger wegen öffentlicher Beleidigung verhandelt werden. Auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalts Schwarz aus Königsberg, wurde die Verhandlung jedoch vertagt behufs Ladung neuer Zeugen. Berger wird beschuldigt, am 12. September 1897 in einer socialdemokratischen Versammlung den (jetzt wegen Krankheit in den Ruhestand tretenden) Criminalcommissar Naporra dadurch beleidigt zu haben, daß er die Behauptung aufstellte, Naporra habe sich zur Zeit des Socialistengesetzes in Berlin das Vertrauen der Genossen dadurch „erschlichen“, daß er sich als Socialdemokrat ausgab, und habe dann provocatorisch gewirkt. Der Angeklagte soll dann vor N. gewarnt haben. Da Berger für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis antreten will und zu diesem Zweck eine Reihe von Zeugen

hat vorladen lassen, die in dem großen Posener Geheimbundprozeß von 1888 verwickelt waren, dürfte die Verhandlung größere Dimensionen annehmen. Criminal-Commissar Naporra kann zur Zeit nicht als Zeuge erscheinen, da er sich wegen Krankheit in der Provinzialirrenanstalt zu Neustadt befindet.

\* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Bogelsang Blatt 30 von den Schiffer Martin Becker'schen Eheleuten an die Händler Popall'schen Eheleute; Langfuhr, Hauptstraße Nr. 30 von dem Kaufmann Mag Baden an die Maurermeister Jaschkowski'schen Eheleute für 76 000 Mk.; Ratergasse Nr. 2 von den Mühlenwerkführer Gumbrecht'schen Eheleuten an die Arbeiter Schaffrau'schen Eheleute in Ohra für 12 900 Mk. Ferner sind die Grundstücke auf Grund Zuschlagsbeschlusses Langfuhr Blatt 740 und Blatt 741 von den Baugewerksmeister Schilling'schen Eheleuten auf den Rentier Rudolph Arend für zusammen 28 770 Mk. und Sandgrube Nr. 45c und 46 und Fleischergasse Nr. 83 nach dem Tode des Rentiers Julius Pelka auf dessen Wittve Ernestine Pelka, geb. Puddick, übergegangen.

## Aus Zoppot.

\* **[Die Kirchenweihe in Zoppot]** soll am 17. September um 11 Uhr Vormittags erfolgen. Der Zutritt zu der Feier wird nur gegen Eintrittskarten gestattet werden.

## Sprechsaal.

### Ohra-Dreischweinsköpfe.

Früher haben die Interessenten von Ohra, Dreischweinsköpfe, Guteherberge, Scharfenort und St. Albrecht die Danziger Straßenbahngesellschaft um Legung der bereits im Jahre 1899 vermessenen elektrischen Bahn von Ohra nach St. Albrecht. Dieses Project soll — wie verlautet — zwar nicht aufgehoben, sondern auf unbestimmte Zeit aufgeschoben sein. Jedoch hoffen die Interessenten, daß die rührige Gesellschaft, die Danzig mit den romantisch gelegenen Vororten nach allen Himmelsrichtungen in Verbindung gesetzt hat, nun auch bald ihrem armen und schwachen Stiefhände — der Vorstadt St. Albrecht — etwas zu gute thun würde. Wie man aber hört, soll die Gesellschaft mit der Legung der projectirten Strecke auf Schwierigkeiten in St. Albrecht gestoßen sein. Sollte diese Behauptung sich als richtig erweisen, so würde es sich empfehlen und sehr rentiren, dann wenigstens zuerst mit der 2,5 Kilom. langen Eheilstrecke Ohra-Dreischweinsköpfe zu beginnen. Mit der Verwirklichung dieses Projects würde zunächst den Danzigern gut gebient, und dieselbe wäre dem Wirth des neuingerichteten Etablissements zu den Dreischweinsköpfen willkommen. Letzterer hat das idyllisch gelegene Gasthaus, wofür er eine enorme Pacht zahlt, auf fünf Jahre in der Vorauszahlung übernommen, daß ihm, wie vorher von der Straßenbahn-Gesellschaft geplant war, durch die neu entstehende elektrische Bahn hoffentlich reiche Erwerbsquellen zustießen würden.

Der Besitzer von Dreischweinsköpfe, Herr Gurra, hat für Verschönerung desselben hohe Geldsummen verwandt in der guten Hoffnung, die „Elektrische“ würde neues Leben bringen. Zwar wird „Dreischweinsköpfe“ hauptsächlich im Sommer von sehr vielen Vereinen, Gesellschaften, Schulen, Touristen gerne aufgesucht, es fanden auch in diesem Sommer mehrere Gartenconcerte statt, aber trotzdem kann dieser Ort nur durch einen schnellen und bequemen Verkehr — das ist eine elektrische Straßenbahn — gehoben werden. Nur durch diese Kraft kann in dem schönen Ausflugspunkte neues Leben pulsiren.

Die Wohnungsnoth in Danzig ist groß, ländliche Wohnungen würden hier zu haben sein resp. bald erbaut werden, wenn moderne Verkehrswege entstanden. Arbeiter, Handwerker, Rentiers könnten

angehört und sehr bequem bei uns auf dem Lande mit Gartenwirtschaft wohnen, wenn sie Danzig — die Centrale — schnell erreichen könnten. Auch hier kann man den Grundbesitz anwenden: „Zeit ist Geld“. Die angeführten Gründe sprechen nun alle für sich, und es wäre nun an der Zeit, auch den südlich von Danzig liegenden Vororten durch den Bau einer Straßenbahn bequemeren Verkehr zu schaffen. Daher appellieren wir nochmals an das Entgegenkommen der Danziger Straßenbahn-Gesellschaft und bitten, zunächst die kurze Strecke Drahgreischweinsköpfe — wenn es möglich ist — noch im Herbst dieses Jahres in Angriff nehmen zu wollen.

Mehrere Interessenten für diese Strecke.

### Verschiedenes.

\* [Chinesisches.] Der Sühnepinz Tschun ist diplomatisch „erkrankt“, weil die deutsche Regierung verlangt, daß er vor Kaiser Wilhelm drei Verbeugungen machen und daß sein Legationssekretär und seine Untergebenen sich vor dem Monarchen hinwerfen sollen.

Prinz Tschun sitzt nun noch in Basel und harret der Dinge, die da kommen sollen.

\* [Der Zar in Deutschland.] Die „Peterburgskaja Wjedomosti“ schreibt über den Besuch des Kaisers von Rußland in Deutschland und Frankreich:

„Die Persönlichkeit des hochbegabten, unermüdblichen, energischen und von idealen Bestrebungen geleiteten deutschen Kaisers erscheint kraft ihrer internationalen Bedeutung so hervorragend, daß es unnatürlich wäre, wenn gerade in diesem Jahre eine freundschaftliche Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem russischen Monarchen nicht erfolgte, dessen Verehrung in allen Ländern der Welt nicht aufhört in dem Maße zu wachsen, als die erhabene, jedem Egoismus fremde Politik Rußlands nicht aufhört, die Achtung und das Vertrauen aller Völker zu genießen. Deshalb muß auch der jetzt bevorstehende Besuch des russischen Monarchen in Danzig, der für Deutschland eine neue Bestätigung der andauernden freundschaftlichen Gesinnung Rußlands ist, zugleich auch in Frankreich volle Sympathie finden, wo so vieles aus der Vergangenheit schon vergessen wird und viele Hoffnungen nach werden auf Schaffung einer engeren, ernstlicheren französisch-deutschen Annäherung und einer gemeinsamen hohen europäischen Politik.“

\* [Deutschland und Frankreich.] Die „Nowosti“ weisen auf die unabweisliche Annäherung hin, die in dem letzten Jahrzehnt sich zwischen Frankreich und Deutschland vollzogen hat.

\* [Gegen den Milchreiz] hat die Berliner Bäckervereinigung „Concordia“ Stellung genommen.

\* [Privatbeamten-Verein.] Auf der Generalversammlung des deutschen Privatbeamten-Vereins in Magdeburg hielt der Herr Oberpräsident v. Bötticher eine Ansprache, in der er zunächst der Staatsbeamten-Vereine gedachte, die sich der staatlichen Fürsorge zu erfreuen hätten. Das Wirken der Privatbeamten - Vereine sei äußerst segensreich zu begrüßen. Einen großen Fortschritt bedeute es in unserem heutigen schweren wirtschaftlichen Kampfe ums Dasein, daß sich nach dem Princip der Selbsthilfe Personen, die auf gleichem Berufsboden stehen, zu gemeinsamem Schutze zusammenschließen.

\* [Ist die industrielle oder die landwirtschaftliche Bevölkerung militärfähiger?] Diese Frage hat der württembergische Sanitätsrath Dr. Elben in Württemberg untersucht. Dr. Elben kommt zu dem Schluß, daß Brentanos Ansicht, der bekanntlich nachzuweisen versucht hat, daß die industriellen Bezirke mehr Rekruten stellen, als die landwirtschaftlichen, durch die württembergischen Verhältnisse nicht widerlegt wird, allerdings sind die Unterschiede (zwischen 49 und 54 Proc.) nicht so beträchtlich, daß ein bestimmtes Urtheil für oder gegen Landwirtschaft und Industrie ein kaufkräftiges Publikum finden.

Gute Ernährungsverhältnisse geben kräftige Rekruten und umgekehrt. Man sorge also, daß Landwirtschaft und Industrie ein kaufkräftiges Publikum finden.

\* [Organisation der Wohnungsmiether.] Zur Zeit bestehen in Deutschland 62 Miethervereine, von denen sich bis jetzt 21 dem im Vorjahre gegründeten Deutschen Verbands angegeschlossen haben. Einige Vereine bilden einen Süddeutschen Mietherverband, die meisten Berliner Vorortvereine haben sich ebenfalls zu einem Bezirksverbande zusammengeschlossen. Der Deutsche Verband hält seinen zweiten Verbandstag am 1. und 2. November d. J. in Erfurt ab. Auf der Tagesordnung steht außer inneren

Organisationsfragen das Thema: „Welche Forderungen stellen die Wohnungsmiether an die Gemeinde in Bezug auf die Wohnungsreform?“ Der Vorstand des jungen Verbandes war bisher in der Hauptsache mit der Organisation desselben beschäftigt, neuerdings ist er jedoch auch in eine mehr praktische Thätigkeit eingetreten. So wurde beschlossen, zu Gunsten der Baugenossenschaften beim preussischen Staatsministerium zu petitioniren, und zwar als Gegengewicht gegen die auf Beschränkung der baugenossenschaftlichen Thätigkeit gerichteten Bestrebungen; ferner versucht die Leitung des Mietherverbandes, mit dem Vorstände des Centralverbandes der Haus- und Grundbesitzvereine in Verhandlungen einzutreten, die eine Anpassung der Miethsverträge an die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches bezwecken.

\* [Einen praktischen Beitrag zur Lösung der Wohnungsfrage] für Hamburg liefert die Hamburg-Amerika-Linie insofern, als sie in Cuxhaven eine beträchtliche Anzahl von Arbeiter- und Beamtenwohnungen errichten läßt. Im ganzen wird in Cuxhaven ein Stadtviertel von gegen 400 Arbeiterwohnungen und in dem benachbarten Orte Döse eine Colonie von 100 Beamtenwohnungen errichtet, außerdem noch ein Altenheim für pensionirte Angestellte der Hamburg-Amerika-Linie, alles im Villenstil nach Art der bekannten und ihrer hygienischen Ueberlegenheit nach bei der letzten Volkszählung bewährt befundenen Krupp'schen Bauten in Essen.

\* [Christliche Arbeitervereine.] Das Stöcker'sche „Volk“ richtet an die „Arbeitsgenossen“ die Frage: „Und warum denn eigentlich diese ganz ablehnende Haltung? Weil in den Arbeitervereinen gelegentlich auch Arbeiterinteressen verhandelt werden? Nur um Agrarfragen und Kornzoll kann man aber keine Arbeitervereine sammeln!“

\* [Aerzte als gewerbliche Unternehmer.] Das Kammergericht hat eine für Aerzte wichtige Entscheidung getroffen. Nach dieser ist die von Aerzten betriebene Heilanstalt als gewerbliches Unternehmen anzusehen, wenn die Aerzte eine solche Anstalt nicht nur als Mittel zur Förderung oder Ermöglichung ärztlicher Berufsthätigkeit benutzen, sondern bezwecken, aus dem Betriebe einer Heilanstalt eine dauernde Einnahmequelle zu erlangen.

\* [Auf dem Katholikentag] in Osnabrück kam auch die Duellfrage zur Verhandlung, und es gelangte folgender vom Fürsten zu Löwenstein gestellter Antrag einstimmig zur Annahme:

„Die 48. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands bezeugt hiermit öffentlich ihre grundsätzliche Verwerfung des Duells als einer Einrichtung, welche der Vernunft und dem Gewissen, den Forderungen der Civilisation und den bestehenden Gesetzen, dem Wohle der Gesellschaft und des Staates zuwiderläuft.“

Sie erklärt es für ein leeres, ungerechtes Vorurtheil, daß, wer sich nicht im Zweikampfe schlägt, darum den Vorwurf der Feigheit verdiene, und betrachtet denjenigen, der ein Duell aus Ueberzeugung abschlägt, als einen Ehrenmann, dem sie ihre volle Achtung zollt.

In unverkürzter Aufrechterhaltung des Rechts, Beleidigungen auf jede gesetzmäßige Weise von sich abzuwehren und wenn die Umstände es erheischen, für dieselben Genugthuung zu verlangen, erachtet sie die Errichtung von Ehrengerichten für unbedingt geboten, deren Entscheidung dem Beleidigten wirkliche Genugthuung verschafft, so daß derselbe nicht mehr verleitet wird, sich dieselbe stets auf zweifelhafte und unerlaubte Weise mit der Waffe zu suchen.

Im gesellschaftlichen Verkehr, wie im öffentlichen Leben wollen alle Katholiken thätig sein für Beförderung der Bewegung, welche die endliche und gänzliche Abschaffung des Duells zum Zweck hat.“

Abgeordneter Gröber sagte: Christus sei der Gott aller Menschen, nicht einer einzigen Nation. Die Kirche Christi kenne keine nationale oder Landeskirche. Man könne die Kirche nicht durch Grenzpfähle oder politische Schlagbäume begrenzen. Die Kirche Christi dürfe keiner Staatsgewalt unterstehen, sie müsse vollständig frei sein.

\* [König Oskar von Schweden] sagte in einer Ansprache: „Nicht der Heerführer ist es, welcher den Sieg erringt, sondern die breiten Massen des Volkes, die neben und mit ihm kämpfenden Massen, in dessen Händen der Ausschlag ruht. Es ist mir deshalb eine tief empfundene Pflicht, dem Bekanntheit Ausdruck zu geben, daß all' jene glänzenden Erfolge des innerpolitischen Fortschritts, von denen die Annalen des verfloffenen Jahrhunderts berichten, vom schwedischen Volke durch eigene Energie, Handlungsfreudigkeit und Beharrlichkeit errungen wurden und daß die Nation in größerem Maße sich selbst als ihrem

Königshause Dank dafür schuldet, wenn die Periode des Aufstehens auch für kommende Zeitläufte werthvolle national-ökonomische Garantien beschaffe.“

\* [Ueber die Schutzleistung] in der Gumbinner Mordangelegenheit wird dem konservativen „Reichsb.“ von militärischer Seite geschrieben:

Einen Meisterschutz hat derjenige gethan, welcher den Rittmeister v. Krosigk zu Boden gestreckt hat. Denn ungünstigere Bedingungen wie auf dem die Reibbahn zum Theil umfassenden Gange konnten kaum zur Abgabe eines Schusses vorliegen.

\* [Der Bau von kleinen Wohnungen] wird jetzt vom Magistrat von Charlottenburg zur Ausführung gebracht. Der Magistrat hat soeben bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag eingebracht, ein Gelände anzukaufen und mit der Errichtung von Häusern mit kleinen Wohnungen zunächst versuchsweise vorzugehen. Die Wohnungen sollen in erster Reihe an städtische Arbeiter und Beamte, in zweiter Reihe an Arbeiter, die mindestens seit zwei Jahren in Charlottenburg wohnen, abgegeben werden. Der Bau soll nicht in eigener Regie, sondern durch die Berliner Baugenossenschaft E. G. m. b. H. erfolgen. Der Magistrat führt in der Begründung der Vorlage aus: Um den Zuzug von Arbeitern durch die billigen Wohnungen fernzuhalten, sollen nur städtische oder ansässige Arbeiter berücksichtigt werden. Der Magistrat will in eigener Verwaltung darum nicht bauen, weil die Arbeiter erfahrungsgemäß sich nicht in die doppelte Controlle des Arbeitgebers als gleichzeitig des Hauswirths begeben wollen. Die gemeinnützigen Baugesellschaften haben auch eine große Erfahrung, die den städtischen Behörden mangelt. Die Stadt soll nur helfend eingreifen, das Uebrige aber der Selbsthilfe überlassen. Die Stadt soll sich aber ein Rückkaufrecht wahrnehmen, nicht jedoch in der Form des Erbbaurechts, das der Magistrat als zweifelhaftes Experiment (?) der Neubelebung eines alt-römischen Rechtsinstituts betrachtet.

\* [Die katholischen Industriearbeiter im Westen] theilen keineswegs die Ansichten des Centrums. Der Führer der christlichen Metallarbeiter in Duisburg sagt in dem Organ der Arbeiter:

Nach dem neuen Solstarif ist nicht mehr als alles höher geschraubt. Nicht nur allein die gesammten Producte der Landwirtschaft, Getreide, Fleisch, Butter, Eier, Käse, Obst aller Art, theilweise um das Zwei- und Dreifache des seitherigen Betrages. Auch die Industrie bekommt ihren Löwenantheil mit: Großgrundbesitz und Großkapital Hand in Hand, so gemeinschaftlich bedacht auf den „Schutz der nationalen Arbeit“, d. h. sie theilen sich in den Gewinn. Wir verstehen jetzt schon die Aussprüche der industriellen Vereinigungen, welche J. St. erklärten, die Industrie kann den Getreidezoll ertragen. Nicht die Industrie trägt ihn, sondern die armen Arbeiter; sie werden einfach in ihrer Lebenshaltung so viel tiefer heruntergedrückt.

... Daß eine allgemeine Steigerung der Nahrungsmittel ein Ausgleich der christlichen Gerechtigkeit sein soll in einem Augenblick, wo das Erwerbsleben darniederliegt und noch weiter sinken wird, wo Tausende von Arbeitern nur halbe Beschäftigung haben und die Löhne in der Industrie im allgemeinen, namentlich in der Eisenindustrie, mehr als ein Drittel gefallen sind, wird niemand ernstlich zu behaupten wagen. Wie die Verhältnisse liegen, ist der Arbeiterstand derjenige, der in nächster Zeit mit Hunger und Elend zu kämpfen haben wird, nicht die Landwirtschaft. ... Mögen die christlichen Arbeiter hieraus die Konsequenzen ziehen: „dem Aermsten die Hilfe zuerst“ ist oberster christlicher Grundsatz.

\* [Ein Bauer als dänischer Minister.] Ole Hansen ist Minister für Landwirtschaft. Ein Journalist, der den Minister dieser Tage auf seinem Gute in der Provinz besuchte, traf ihn auf dem Felde, mit den Erntearbeiten eifrig beschäftigt. Das Gut, nicht besonders groß, ist ein sehr einfacher Bauernhof mit nur 66 Tonnen (Morgen) Land. Der Minister besorgt ganz wie früher selbst alle Arbeit, er geht sogar selbst in den Stall, um die Röhre zu füttern. Sein Sohn arbeitet mit den übrigen Leuten des Hofes für Stundenlohn und erhält ebenso wie die anderen Arbeiter jeden Sonnabend vom Minister seinen Verdienst ausgezahlt. Die Nachbarn des Ministers wundern sich, daß er seine Lebensweise nicht geändert habe, er aber antwortet, daß er ein Bauer sei und, wenn er nicht mit Regierungsarbeiten beschäftigt sei, auch weiterhin als schlichter Bauer leben wolle.

# Aufruf!

Der Entwurf des neuen Zolltarifs ist veröffentlicht. Die feste Hoffnung des deutschen Volkes auf Fortführung der deutschen Handelsvertragspolitik ist durch ihn vernichtet. Gegen alle Erwartung ist nicht an dem bewährten System des Einheitstarifs festgehalten, sondern

## für Getreide ein Doppeltarif

vorgesehen. Der einmütige Beschluß der Handelskammern, der gesetzlichen Vertretungen von Handel und Industrie, ist für nichts erachtet. Wenigen Großgrundbesitzern zu Liebe soll das Deutsche Reich auf die Bahn eines

## verhängnisvollen Wagnisses

gedrängt werden. Die Beschränkung des Doppeltarifs auf Getreide vermindert die Gefahr nicht. Die für uns wichtigsten Staaten legen entscheidenden Wert auf den Absatz ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Mit dem Doppeltarif für Getreide wird unsern Unterhändlern die Möglichkeit genommen, die Zollherabsetzungen einzutauschen, deren unsere Ausfuhr bedarf. Da überdies die vorgelegten Minimaltariffsätze sogar die Sätze des heutigen Generaltarifs übersteigen, welcher bisher nur auf vertragsfeindliche Staaten Anwendung findet, so droht uns eine Periode der

## Zollkriege,

zum mindesten eine Zeit wachsender gegenseitiger Absperrung.

Deutschland ist seit Jahrzehnten in steigendem Maße auf die Ausfuhr gewerblicher Erzeugnisse angewiesen. Seit Abschluß der Handelsverträge ist dieselbe gewaltig gewachsen. Allein das letzte Jahr weist einen Mehrbetrag von

## 1100 Millionen Mark

gegen das Jahr 1894 auf. Über ein Fünftel unserer Bevölkerung ist unmittelbar für die Ausfuhr thätig; insgesamt leben nahezu zwei Fünftel des deutschen Volkes schon heute vom und für den Außenhandel. Lassen wir unseren Export verfallen, so kann das Deutsche Reich seine Bevölkerung nicht mehr ausreichend ernähren, seine wirtschaftliche und infolgedessen auch seine politische Machtstellung nicht aufrecht erhalten.

Eine Erhöhung der Schutzzölle für ihre Erzeugnisse vermag der Industrie nicht annähernd Ersatz für die ihr drohenden Verluste zu bieten; der bei starker Inlandsproduktion unvermeidliche Preisdruck vereitelt den Nutzen des Zollschutzes. Ebenso ist es bitterer Hohn, die deutsche Industrie, die deutschen Arbeiter damit zu trösten, daß eine durch Zollschutz kaufkräftiger gemachte heimische Landwirtschaft Ersatz für den Verlust des Weltmarktes bieten werde. Der den wenigen Getreideverkäufern vorübergehend zufließende Gewinn wird weit überwogen durch die aus der Verteuerung der Lebensmittel folgende Schwächung der Kaufkraft der breiten Schichten der Bevölkerung.

Einen Ausgleich durch Steigerung der Arbeitslöhne kann die Industrie nicht gewähren, wenn gleichzeitig der

## Abschluß branchbarer Handelsverträge

unmöglich gemacht wird. Im Gegenteil: Sie wird gezwungen, die zu erwartende Erhöhung der Auslandszölle durch Ermäßigung ihrer Produktionskosten auszugleichen, wäre also sogar darauf angewiesen, die Löhne zu erniedrigen. Eine beispiellose Krise muß die Folge einer derartigen Politik sein, eine Auswanderung der besseren Arbeiter, die im Inland keine ausreichende Beschäftigung mehr finden, eine Auswanderung auch des Kapitals, das in Ländern mit günstigeren Produktionsbedingungen bessere Verwertung findet. Und dieses wagt man „nationale Wirtschaftspolitik“ zu nennen.

Vorteil kann auf die Dauer selbst die Landwirtschaft von einer solchen Politik nicht haben. Hat doch die große Mehrzahl ihrer Betriebe, deren Schwerpunkt ja in der Viehzucht liegt, sogar nur Nachteile von steigenden Getreidepreisen, Nachteile, die auch durch etwaige Erhöhungen der Vieh- und Fleischzölle nicht ausgeglichen werden. Die Zeit der höchsten Getreidepreise — von den fünfziger bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts — weist gleichzeitig die stärkste Zunahme des Großgrundbesitzes, die größte Entvölkerung des platten Landes, die gewaltigste überseeische Auswanderung auf. Gerade der kleine Grundbesitz hat ein Lebensinteresse daran, die breiten Schichten der industriellen Bevölkerung kaufkräftig zu erhalten für Milch, Butter, Käse, Eier, Fleisch, Obst u. s. w.; hohe Brotpreise vermindern aber die Kaufkraft hierfür. Wer die Zukunft der deutschen Landwirtschaft nicht in einer Ausdehnung des Großgrundbesitzes sieht, sondern darin, daß die heimische Scholle eine möglichst große Zahl selbständiger Landwirte ernährt, muß die durch den Doppeltarif unabänderlich werdende Erhöhung der Getreidezölle bekämpfen.

Deutschland hat sich mit Einsetzen seiner ganzen wirtschaftlichen Kraft zu hervorragender Bedeutung auf dem Weltmarkte emporgeschwungen. Es hat seine Handelsmarine in kurzer Zeit verdoppelt, eine mächtige Kriegsflotte zum Schutze des auswärtigen Handels geschaffen, die Leistungsfähigkeit seiner Industrie weit über den eigenen Bedarf hinaus für den Absatz an die ausländische Kundschaft eingerichtet. All dies wird wertlos, ein großer Teil des Nationalvermögens wird mutwillig zerstört, wenn die bisherigen Verkehrsbeziehungen mit dem Auslande erschüttert werden.

Die Hoffnung, daß die **Regierung** einen festen Halt gegen derartige verhängnisvolle Pläne bieten, daß sie das Wort der Handelsverträge, die das Wort unseres Kaisers als eine

## „rettende That“

bezeichnet hat, fortführen werde, ist mit der Veröffentlichung des neuen Tarifentwurfs geschwunden. **Nur eine gewaltige Bewegung in den weitesten Kreisen des Volkes kann jetzt verhüten, daß unabsehbares Unheil über unser Wirtschaftsleben, unser Vaterland, unser Volk hereinbricht.**

In dieser ersten Stunde wendet sich der Handelsvertragsverein an alle, die dem Arbeiter die Arbeitsgelegenheit, dem Volke gesunde und billige Nahrung, dem Vaterlande die jetzige wirtschaftliche und politische Machtstellung erhalten wissen wollen, mit der Mahnung, alles Trennende bei Seite zu stellen und **einemütig einzutreten in den Kampf für den Schutz der nationalen Arbeit durch Sicherung unserer schwer errungenen Stellung auf dem Weltmarkt.**

Gegenüber den **Umsturzbestrebungen** einer kurzfristigen Interessentengruppe gilt es, der **konservativen** Forderung zum Siege zu verhelfen:

## Fortführung unserer bewährten Handelsvertragspolitik.

### Der Ausschuß des Handelsvertragsvereins

Dr. G. von Siemens

Vorsitzender.

Fr. Achelis - Bremen, Import- und Exportgeschäft, Vorsitzender der Handelskammer. Allendorf-Schönebeck a. E., Kaiserbrauerei, Vorsitzender der Handelskammer Halberstadt. Andreas-Frankfurt a. M., Bank für Handel und Industrie. Arendt-Magdeburg, i. Fa. Mundlos & Co., Nähmaschinenfabrik. Arnhold-Berlin, i. Fa. Caesar Wollheim, Kohlen Großhandlung, Auktions- u. Kaufmannschaft. Arnold-Magdeburg, i. Fa. Schäfer & Huttenberg, Armaturenfabrik. Barthels-Barmen, Sängergarnfabrik, Vorf. d. Handelsk. Behr-Balingen i. Württ., Textilwarenfabrik. B. Bing-Nürnberg, Hopsen-Großhdlg. Carl Blante-Barmen, Couvertfabrik. Dr. Böttinger-Elberfeld, Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., W. d. F. d. N. Dr. Brunck-Ludwigshafen, Badische Anilin- und Sodafabrik, II. Vorf. d. Handels- und Gewerbe. Coppel-Solingen, Waffenfabrik. Croon-M.-Glabach, Spinnerei. Dethleffen-Flensburg, Holzhandlung und Mähderei, Vorsitzender der Handelsk. Dissen-Mannheim, Vorsitzender der Handelskammer. Prof. Dr. Emminghaus-Gotha, Lebensversicherungsbank für Deutschland. Engel-Ulm, Käsegroßhdlg., Vorf. d. Handels- und Gewerbe. Erhard-Schw. Gmünd, Metallwarenfabrik. E. Esche-Chemnitz, Strumpfwarenfabrik. Fehling-Lübeck, Expedition. Flink-Frankfurt a. M., Schriftgießerei. Friedländer-Bromberg, Bromberger Bank für Handel und Gewerbe. Dr. F. Gans-Frankfurt a. M., i. Fa. Leopold Cassella & Co., Chemische Fabrik. Goldberger-Berlin, Vorf. d. Ber. d. Berliner Kaufleute und Industrieller. Dr. Goslich-Stettin-Züllchow, Stettiner Portland-Cementfabrik. Gothein-Breslau, W. d. R. und W. d. F. d. N. Gutmann-Göppingen, Weberei am Stadtbach, Vorf. d. Ber. südd. Baumwollgarnkonsumenten. Hardt-Lennep, Kammgarn-Spinnerei. Heckmann-Berlin, Metallwarenfabrik, Vorf. d. Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller. W. Herz-Berlin, i. Fa. S. Herz, Del- und Gummi-Fabrik, Vorf. d. Ältesten-Kollegiums d. Berliner Kaufmannschaft. Herz-Posen, Eisen-Großhdlg., Vorf. d. Handelsk. Hinrichsen-Hamburg, Bankgeschäft, Präsident der Bürgerschaft. Dr. Hurzig-Schweinfurt, i. Fa. Wilhelm Sattler, Farbenfabrik, st. Vorf. d. Bezirksvereins f. Hand. u. Gew. Dr. Jordan-Elberfeld, Bergisch-Märkische Bank. Jüdel-Braunschweig, Eisenbahnsignal-Bauanstalt, Vorf. d. Handelsk. Koch-Kostock, Vorf. d. Ber. Deutscher Seifenfabrikanten. Koch-Dresden-Strehlen. Dr. Kolbe-Dresden, i. Fa. Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul. Krause-Berlin, Papier- u. Papierwarenfabrik, Vorf. d. Vereinig. f. d. Zollfragen d. Papiersachs, sowie d. Ber. Deutscher Buntpapier-Fabrikanten. Klumpers-Rheine i. W., Baumwoll-Spinnerei u. Weberei. Kuhl-Halle a. S., Sächsisch-Thür. U.-G. für Braunkohlen-Verwertung, Vorf. d. Handelsk. J. Coewe-Berlin, i. Fa. Ludwig Coewe & Co. Akt.-Ges., Werkzeugmaschinenfabrik, Auktions- u. Kaufmannschaft. Manz-Bamberg, Schuh- u. Schäftefabrik, Vorf. d. Bezirksvereins f. Hand. u. Gew. Dr. Martius-Berlin, Auktions- u. Kaufmannschaft. Marwit-Dresden, Dresdener Gardinen- und Spitzen-Manufaktur, Vorf. d. Verb. Deutscher Baumwollgarnkonsumenten. Dr. E. Merck-Darmstadt, Chemische Fabrik. Merkel-Erlangen, i. Fa. Merkel & Kienlin, Spinnerei. Mey-Leipzig-Plagwitz, i. Fa. Mey & Eblisch. Mer-Freiburg i. Br., Bürstenfabrik, Vorf. d. Handelsk. Michel-Mainz, Lederfabrik, Vorf. d. Handelsk. Molinari-Breslau, Kolonialwaren-Großhdlg., Vorf. d. Handelsk. Müller-Berlin, Dresdener Bank. Gustav Müller-Stuttgart, Importgeschäft. Oechelhäuser-Deffau, v. Pfister-München, Getreide-Großhdlg., II. Vorf. d. Handelsk. v. Pflaum-Stuttgart, Württembergische Bankanstalt. Rathenau-Berlin, Allg. Elektrizitäts-Ges., Auktions- u. Kaufmannschaft. Rehlen-Nürnberg, Großhdlg. Ribbert-Hohenlimburg, Färberei. Roland-Lücke-Berlin. Rose-Koburg, Koburg-Gothaische Kredit-Gesellschaft, Vorf. d. Handelsk. Rosenhaupt-Fürth, Bronzefarbenfabrik. Rosenthal-Breslau, i. Fa. Schottwitzer Kunstmühle. Sartori-Kiel, Mähderei, Vorf. d. Handelsk. Seyffardt-Krefeld, Sammetfabrik, Vorf. d. Handelsk. Schaller-Strasbourg i. E., Tabak-Großhdlg., Vorf. d. Handelsk. Schayit-Gotha, Privatbank für Gotha, Vorf. d. Handelsk. Scheckenbach-Nürnberg, Exportgeschäft. Schroeter-Königsberg i. Pr., Getreide-Großhdlg., stellv. Vorf. d. Kaufmannsch. Schüller-Bayreuth, Bankgeschäft, Vorf. d. Handels- und Gewerbe. Schulze-Oldenburg i. Gr., Oldenburger Glashütte, Vorf. d. Handelsk. Schwarz-Thorn, Weingroßhdlg., Vorf. d. Handelsk. Soldan-Nürnberg, Mehl-Großhdlg., st. Vorf. d. Hand- u. Gew.-K. Stoddart-Danzig, Getreide-Großhdlg. Dr. Strupp-Meinungen, Bankgeschäft, Vorf. d. Handels- und Gewerbe. Thorwart-Frankfurt a. M., Deutsche Genossenschaftsbank. U. Venzki-Graudenz, Maschinenfabrik, Vorf. d. Handelsk. Warburg-Altona, Bankgeschäft, Vorf. d. Handelsk. Werner-Hannover, Bettfedern-Fabrik, Vorf. d. Handelsk. Woermann-Hamburg, Mähderei, Vorf. d. Handelsk.

Nähere Mitteilungen über Wesen und Ziele des Handelsvertragsvereins zu erteilen, sowie Beitrittserklärungen entgegenzunehmen, ist jeder

der Unterzeichneten, sowie das Sekretariat des Vereins — Berlin W. 9, Köthenerstraße 21 — bereit.

Es ist leicht Häß, schwer die Stebe, am schwersten Gleichgültigkeit zu ertragen.

Börne.

8)

Nachdruck verboten.

## Wilderer-Rache.

Eine wahre Erzählung aus den Bergen  
von A. v. Juliat.

Marlechner und Höger-Ihnmä versicherten, wie es sich jeder Freund zur Ehre und Pflicht schätzen müsse, des Joseph Kameraden hierbei nach besten Kräften zu unterstützen, aber der eifrigste Zuredner war doch der Hausl, und den Kopf weit vorgebeugt sprach er halblaut und doch eindringlich:

„Laßt nur den Gedanken nicht entschlüpfen! Dem Manr müssen wir es heimzahlen, und wenn Jeder von uns heimlich sinnt und denkt, wie sich die Sache am besten ausführen läßt, da kann's ja gar nicht fehlen, das wir einmal das Rechte treffen. Ruhe giebt es ja doch nicht in der Gegend, bis wir den Manr aus der Welt geschafft haben!“

Nach vielem Hin- und Herreden, wobei die Stimmen immer mehr zu leisem Flüstern herabsanken, kam man überein, dem Jäger unausgesehen aufzulauern, und der Hausl erbot sich, die Kameraden zu verständigen, wenn ein günstiger Moment zu weiteren Verabredungen gekommen wäre; auch die Uebrigen bekräftigten es mit Handschlag, stets aufpassen zu wollen, sich gegenseitig alles mitzutheilen, was sie etwa auskundschaften sollten und überhaupt in der ganzen Angelegenheit einmüthig zusammenzuhalten.

Wohl drang vom Marktgetriebe her der lustige Klang der Ländler herüber, das laute Lachen vom Tanzboden hallte herein, aber die jungen Männer hatten heute keine Gedanken für Ruzweil und rothwangige Dirnen.

Als endlich Alles besprochen war, sagte einer: „Also, Kameraden, es bleibt dabei, wir thun nach dem Spruch: „Aug um Auge, Zahn um Zahn?“

Da hoben Alle feierlich die Hand und der Hausl sagte ernst:

„Da giebt's kein Zaudern! Wißt Ihr denn nicht, daß neulich der Manr großthuerisch gesagt hat: „Eiß Lumpen von Wildschützen hab' ich schon niedergestreckt; wenn's so fortgeht mit der

Wilderer, dann wird vor Splocker noch das Duzend voll!“

„So ein herzloser Schuft!“ ging es grollend über die Lippen der Versammelten, und all die jungen Verschwörer stimmten überein, daß sie dem ungerechten Treiben des Fortwärts selber ein Ende machen müßten.

Mit feierlichem Versprechen und festem Handschlag auf unverbrüchliches Schweigen über ihr Vorhaben erhoben sich dann endlich die jungen Leute, um sich unter die Menge außen zu mischen und sich mit Bekannten dem lustigen Treiben anzuschließen, ohne sich auch nur das Geringste von ihren schwerwiegenden Vereinbarungen merken zu lassen.

Während diese ernstesten Dinge nun im kleinen Hinterzimmer des Wirthshauses ausgemacht wurden, saß im Försterhause wie alle Jahr zum Kathreinmarkt eine fröhliche Gesellschaft beisammen. Festlich war das Haus mit Tannenreis geschmückt, ein famoseres Löcher Bier war angezapft worden, Rehbraten und Anödel brodelten auf dem Küchenherde und goldgelbe Nudeln standen auf dem sauber gedeckten Tische in der großen unteren Stube.

Da waren frische junge Jägerburschen, Männer aus dem Bekanntenkreis, Frauen und Mädchen gerade genug, Alle im schönsten Feiertagsstaat, und gelacht und geplaudert wurde, ja sogar getanzi, daß man fast das eigene Wort nicht mehr verstand.

Wohl waren da manch' schmucke Pärchen, das sauberste und schönste von allen war aber doch der Jäger Ruap von Wiessee, ein schneidiger, strammer Gefelle mit feurigen Schwarzaugen und über dem schöngezeichneten Mund ein kecker Schnauzer, allweil flott auf die Höh' gedreht. Das Mädchen aber, mit der er's gehabt hat, die lustige Hagn-Grethei, war ein Mädchen so sauber und kreuzfidel, daß man hat meinen können, der liebe Hergott hätte Eins für's Andere geschaffen.

Hübsch groß und schlank gewachsen war die Grethei und ein Paar schwere glänzende Haarpöpsel hat sie gehabt, um die allein sich schon ein Bursche in sie hätte verlieben können.

Wie sie doch der Ruap so fest und herzig umfaßt hielt beim Ländler, gar, als möcht' er sie nimmer auslassen! Doch — der Tanz war ja zu Ende, jetzt mußte er sie loslassen, aber lachend schaute er ihr in die Augen und als der Manr, seinen von Neuem gefüllten Krug hebend, rief: „D' Jägerer soll hochleb'n!“ und Alle „Hoch! Hoch!“ schrien, da rief der Ruap dazwischen: „Hoch die Mädchen auch!“ Gleichzeitig setzte die

in dieser Gegend so!

Ländlerweise ein ur  
Kreife drehend, sang er

„Ohni Hirsch, ohni  
Ohni Gams, ohni Big.  
Da sogat i' scho,  
Mit da' Welt da is 's nipt!

Und mar na' scho' liaba  
Glei' g'starb'n in da' Wiag'n,  
Und that als a' Engl  
Im Himmi 'rumflag'n.“

Sie aber lachte hell auf und meinte:

„Du wärst ein schöner Engel, Du wilder Bursch!  
Du! Wenn Du in den Himmel einträtest, singest  
Du ja gleich Spektakel an.“

Da hielt der Ruap im Tanz inne und sagte:  
„Schau, Du bist doch die Grethei; grad ma  
mir's, als hätt' ich einen Pfarrer reden hören.“  
Dabei hat er dem Mädchen so fest in die Augen  
gesehen, daß ihr ganz wunderbar zu Muth  
geworden ist, und ganz verlegen hat sie gesagt:  
„Du wirst doch noch einen Scherz verstehen?“

Da hat er gleich wieder das Tanz angefangen  
und hat ihr dabei in's Ohr geflüstert:

„Gelt, Du weißt schon lang, daß ich Dich lieb  
hab', und daß ich für Dich jede Stunde mein  
Leben gäbe! — Und — paß' auf, damit Du  
siehst, wie gut ich Dir bin, will ich Dir etwas  
schenken, was ich eigens für Dich mitgebracht  
hab'!“ Damit führte er sie zu einer Fenster-  
vertiefung, löste von seinem Hut einen in Silber  
gefaßten Gamsbart, steckte ihn auf der Grethei  
ihren Hut und sagte:

„Jetzt lies, was darauf eingravirt ist!“  
Mit hochklopfendem Herzen las sie: „Hoch  
Jägerer, und die Grethei auch dabei!“

Ganz glücklich hat das Mädchen dem Ruap  
seine Hände erfaßt und gesagt: „Wenn Du mir  
treu sein willst, dann bin ich für immer Dein!“

Der Ruap hat einen Jauchzer gelassen, daß alle  
nach dem Fensterwinkel geschaut haben, aber  
gewundert hat sich Niemand, daß die Beiden so  
roth und mit so glänzenden Augen beieinander  
gestanden sind; es war ja ein Paar, wie für ein-  
ander geschaffen.

Auf dem Heimweg aber, ehe der Bursche sich  
von der Grethei getrennt hat, da hat er sie heim-  
lich gefragt:

„Darf ich, wenn es Frühjahr wird, Dich auf  
der Alm besuchen?“

Und sie hat erwidert:

„Bist ja ein so schneidiger Jäger und droben  
ist gar so eine gute Jagd!“

(Fortsetzung folgt)

## Bekanntmachung.

Auf Schönfeldweg wird eine geeignete Beamten-  
wohnung gesucht (2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör).  
Offerten erbittet umgehend

Dhra, den 27. August 1901

Der Gemeindevorsteher.

Lind.

## Bekanntmachung.

Für die Manöverzeit vom 17. d. Mts. ab werden noch  
20 Gespanne gebraucht.

Bei freiwilliger Bestellung wird eine Vergütung  
bis 18 Mk. gezahlt, wohingegen bei Zwangsgestellung  
nur 15,75 Mk. für den vollen Tag gezahlt werden. —  
Sollten freiwillige Anmeldungen nicht ausreichend erfolgen,  
würde den Gespann haltenden Einwohnern Dhras zwangs-  
weise Bestellung der Gespanne auferlegt werden.

Dhra, den 1. September 1901.

Der Gemeindevorsteher.

Lind.

## Bekanntmachung.

Die Entleerung und Abfuhr der Kloaken hiesiger  
beiden Schulen vom 1. Oktober d. Js. ab soll im Termin  
am Montag, den 9. September d. Js., Nachmittags  
4 Uhr, im Amtshause durch Ausbietung an den Mindest-  
fordernden vergeben werden.

Dhra, den 1. September 1901.

Der Gemeindevorsteher.

Lind.

## Bekanntmachung.

In der Zeit vom 10. bis 12. September d. Js. soll  
von dem in Schönfeld eingerichteten Manöver-Proviandamt  
die für die Einquartierung in Dhra erforderliche Fourage  
von 1046 kg Hafer, 455 kg Heu, 318,5 kg Stroh nach  
Dhra abgeholt werden.

Die Anfuhr obiger Fourage soll an den Mindest-  
fordernden durch Ausbietung im Termin am 9. September  
d. Js., Nachmittags 4 Uhr, im Amtshause vergeben  
werden.

Dhra, den 1. September 1901.

Der Gemeindevorsteher.

Lind.

## Zu Wohlstand

Kann ein Geschäftsmann nur gelangen, wenn er einen  
großen Umsatz hat. Einen großen Umsatz kann man  
nur erringen, wenn man nicht nur gute und preiswerthe  
Waaren liefert, sondern seine Waaren dem kaufenden  
Publikum auch ankündigt und so das Publikum zum  
Kaufen anreizt. Das Ankündigen darf auch nicht nur  
vereinzelt stattfinden, sondern muß regelmäßig und un-  
unterbrochen geschehen. Die Firma muß sich stets in Er-  
innerung bringen, das Publikum muß von ihr träumen.  
Dazu gehören tägliche Inserate jahraus jahrein. Wer  
so inserirt wird wohlhabend.

Annahmestelle der „Dhraer Zeitung“ in Dhra Haupt-  
straße 19 bei Herrn Woelke.

Fertige Thüren  
Thürfutter  
Bekleidungen  
Zuflechten  
Gehobelte Fußböden  
Stabfußböden  
Stets auf Lager

Oscar Timme,

Danzig,  
Hospfengasse 30.  
— Fernsprecher 462. —

Bernhard Prutz,

Seilermeister,  
St. Albrecht Nr. 33,  
empfiehlt sämtliche  
Seilerwaaren.

H. Lubowsky,

Sattlermeister und Tapezierer,  
St. Albrecht 44,  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
Geschirren u. Polsterwaaren,  
werden schnell u.  
Reparaturen saub. ausgeführt.

## Erziehung.

Die Erziehung der Kinder ist eine der wichtigsten Aufgaben der Eltern. In jedem Haushalt sind Gegenstände vorhanden, welche man nicht mehr verwenden kann, die aber Andere sehr nothwendig gebrauchen und gerne kaufen würden. Hier zu vermitteln und das Bedürfnis des Verkaufens und Kaufens zu befriedigen, ist eine Hauptaufgabe eines Lokalblattes. Durch ein kleines Inserat für wenige Groschen, in dem man einen Gegenstand anbietet oder seinen Wunsch etwas zu kaufen ausdrückt, wird ein großer wirtschaftlicher Vortheil für beide Theile erreicht. Man versuche es, schreibe seinen Wunsch auf und bringe dies Inserat für die „Ohrer Zeitung“ nach Hauptstraße 19.

Zur Meldung von Todesfällen ist das Standesamt außerhalb an jedem 2. Feiertage Vormittags zwischen 11<sup>1/2</sup>—12<sup>1/2</sup> und für Todgeburten auch jeden Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr geöffnet.

Ohra, den 15. September 1900.

Der Standesbeamte.

Vorstehende Bekanntmachung des Königlichen Standesamts bringe ich hiermit zur erneuten Kenntniss.

Ohra, 26. Juni 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Lind.

## Gebrauchte Gegenstände.

In jedem Haushalt sind Gegenstände vorhanden, welche man nicht mehr verwenden kann, die aber Andere sehr nothwendig gebrauchen und gerne kaufen würden. Hier zu vermitteln und das Bedürfnis des Verkaufens und Kaufens zu befriedigen, ist eine Hauptaufgabe eines Lokalblattes. Durch ein kleines Inserat für wenige Groschen, in dem man einen Gegenstand anbietet oder seinen Wunsch etwas zu kaufen ausdrückt, wird ein großer wirtschaftlicher Vortheil für beide Theile erreicht. Man versuche es, schreibe seinen Wunsch auf und bringe dies Inserat für die „Ohrer Zeitung“ nach Hauptstraße 19.

## Insertions-Preise.

Um dem Publikum die Preisberechnung der Inserate zu erleichtern, theilen wir nachstehend unsern Inserat-Tarif mit. Der Preis für eine gewöhnliche Zeile beträgt:

10 Pfennige bei 1—2maliger Aufnahme,

8 " " 3—5

6 " " 6 und mehrmaliger Aufnahme.

Die Preise sind billig aber fest gegen sofortige Baarzahlung.

Annahmestelle in Ohra Hauptstraße 19.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“

Professor Dr. Ernst v. Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, (S. 242).

# Danziger Zeitung

Danzig, Ketterhagergasse 4,

Ohra: Hauptstraße 19.

## Neuer illustrirter Führer

von

## Danzig.

Kleine Ausgabe. — Preis 50 Pf.

Mit 12 Illustrationen, einem dreifarbigem Stadtplane mit alphabet. Strassenverzeichnis und einem Plan der Umgebung, elegant und handlich, gelangte soeben zur Ausgabe.

Verlagsbuchhandlung

**A. W. Kafemann**

Danzig, Ketterhagergasse 4.

## Drucksachen

liefert für den kaufmännischen wie privaten Verkehr in sauberer Ausführung zu billigsten Preisen die Buchdruckerei A.W.Kafemann Verlag der „Danziger Zeitung“ Hauptorgan Westpreussens. Eigene Bureaux in Berlin. — Die „Danziger Zeitung“ bietet die erfolgreichste Verbreitung für Geschäfts- u. andere

## Insertionen

## Jede Familie

und jeder selbständige Bewohner in Ohra haben, ohne Ausnahme, einen Anspruch darauf, daß ihnen dies Lokalblatt unentgeltlich geliefert und gegen Zahlung des Botenlohns von 10 Pfennig monatlich an die Botenfrau von derselben ins Haus gebracht wird. Sollte Jemand vergessen worden sein, so bitten wir dies gefälligst in Ohra Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke melden zu wollen.

## Im Krug zum grünen Kranze

Scharfenort,

(Bahnhofstation St. Albrecht)

## Restaurant, Café und Garten-Etablissement

empfehlen seine neu renovirten und vergrößerten Lokalitäten den geehrten Herrschaften von Danzig und Umgebung zu angenehmem Aufenthalt. Hochachtungsvoll Emil Witkay.

## Roggen-Richt- und Maschinenstrob

in Bunden kauft jedes Quantum

**A. L. Wachowski,**

Stadtgebiet.

## A. L. Wachowski

empfehlen

## Dachpappe,

1/1 Rolle 3.50, 1/2 Rolle 2.50,

Steinkohlentheer,

1/1 Lo. 13.—, 1/2 Lo. 7.75,

## Bappnägel,

per Pack 45 Pf.

Alebumasse, Stein-

kohlenpech,

Karbolineum, schwed.

Theer sowie

Theer-Besen u. Pinsei.

## 50 Mark

## Belohnung

sichere demjenigen zu, der mir den Denunzianten Ohras, welcher seit letzten Jahren gegen mich anonym und seit letzter Zeit unter falschem Namen an das Königl. Landraths-Amt Danzig Schreiben gerichtet hat, derart nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

**Franz Mathesius,**

Gastwirth.

## Johanna Rudnitzki

Ohra,

Neue Welt 3,

empfehlen sich zu jeder vor kommenden Arbeit in Weiß- und Stoffwaaren; auch geübt in jeder Herrenarbeit.

Hochachtungsvoll

## Johanna Rudnitzki,

Schneiderin.

Ohra, Südl. Hauptstr. 21, 1. 2 Stb.,

Kab., gr. Sch., Zubeh., 16 Mk., 1.

Dkt. v. m. Th. Südl. Hauptstr. 34, 1.

Ohra, Südl. Hauptstr. 34, Stube,

2Kamm., Sch., Kell., Stall, Remise,

1Küch. Landv. gl. od. 1. Dkt. zu om.

Ohra Niedersfeld 11, dicht an

ist e. kl. freundl. Wohnung zu om.

D. Gerber.

Meine Wohnung

im Postgebäude des Herrn

Richter, 1. Etage mit Balkon,

ist vom 1. Oktober zu vermieten.

D. Gerber.

Eine kleine Wohnung

ist zu vermieten. Otto Richter,

Hauptstraße.

Die drei Läden, Ohra,

Hauptstraße 6,

sind zu vermieten. Näheres bei

R. Reutener,

Danzig, Heil. Geistgasse 115.

10 Mann Einquartierung

nimmt Frau Lange, Ohra,

Hauptstraße 42.

Ohra, Hauptstraße 6,

ist die

Aloaken-Ausfuhr

an den Mindestford. zu vergeben.

Ein neuer Marktwagen

auf Federn und ein gut erhaltener

Jagdswagen

billig zu verkaufen.

D. Kohn, Schmiedemeister,

St. Albrecht.

Eine Mosaikbroche i. Carton

verloren v. Schulstraße 6. Halte-

stelle d. elektr. Bahn. Geg. Belohn.

abzugeben Ohra a. d. Ostbahn 3.